

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Schnee**

**Auber, Daniel-François-Esprit**

**Scribe, Eugène**

**Delavigne, Germain**

**Karlsruhe, 1860**

12. Terzett

[urn:nbn:de:bsz:31-83534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-83534)

Lieband nur  
 Mit dir theilen,  
 Dürst' ich bei dir weilen  
 Wäre Himmels-Seligkeit!  
 Für die Ewigkeit!  
 Theures Weib, deine Lieb' allein,  
 Soll mir Kraft und Muth verleih'n,  
 Mich der Gefahr für dich zu weih'n!

## Nr. 12. Terzett. Das Festspiel

Wellan.

Wilhelm komm' her, sprich' ohne Scheu,  
 Etwas Wichtiges hat er vorzutragen.

Herzog.

Sprich, was hast du mir zu sagen?

Wilhelm.

Ich bin in meinem Dienst sehr treu,  
 Auch recht geschickt, voll Fleiß dabei;  
 Da hab' ich denn auch diese Nacht,  
 Vor Fleiß kein Auge zugemacht,  
 Weil mir heut' das Glück so gelacht,  
 Daß ich mit hundert Mark Gewinn,  
 Jetzt Obergärtner worden bin.  
 Bisher war's gut, hab' nichts gefehlet.

Herzog.

Und dann —

Wilhelm.

Da besinn' ich mich,  
 Daß man mir strenge anbefohlen:  
 Ich soll die Schlitten, die am See noch steh'n,  
 Unter Dach und Fach ungesäumt zu bringen seh'n;  
 Das hatte ich vergessen und wollte sie holen.

Herzog.

Und da —?

Wilhelm.

Ging ich denn hinaus —  
 Nein, nein! ich ging nicht; — sie erlauben,  
 Ich muß das Ding erst aus einander klauen,  
 Nun, wie gesagt, ich ging; der Wind blies kalt,  
 Und es schneite. Doch ich achtete es nicht.  
 Höher als der Schmerz steht die Pflicht.  
 Da sah ich klar, — der Schnee macht licht,  
 Eine Thür sich öffnen bei der Prinzessin.



O Gott!

Wellau.

Ich irre mich wohl jetzt; — 's wird nicht so seyn.

Wilhelm.

Herzog.

Wie eine Thüre?

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein!

Herzog.

Du sagtest doch —

Wilhelm.

Ich irrte hier!

Und wenn ich wirklich es gesagt,  
Im Irrthum nur: es war eine Thür.  
So heißt das nur: 's war ein Fenster,

Wellau.

Ach, Alles wird der Mensch bekennen!

Nun ist's um uns gewiß gesch' n.

Der Herzog hört nun das Geheimniß;

Wie soll ich der Gefahr entgeh' n?

Wilhelm.

Ach, wohl nicht recht hab' ich gesprochen,

Ich seh' es ein, es will nicht geh' n,

Muß das Ding besser überlegen,

Genauer auf den Grafen seh' n.

Herzog.

Ha, des Burschen Angst

Kann ich wahrlich nicht begreifen,

Immer sucht er die Worte umzudreh' n!

Sag' was du weißt, hast nichts zu fürchten

Alles darfst du mir ohne Furcht gesteh' n.

Nun so sprich, was weißt du noch?

Wilhelm.

Der Anblick machte Schrecken mir,

Zitternd stand ich da, mir graute schier;

Wollte rufen: Diebe sind hier!

Da sah bewegen ich den Schlitten,

Der steh' n geblieben war von heut' Morgen,

Es spannte sich, — ich sah's genau —

An den Schlitten eine Frau.

Herzog.

Eine Frau?

Wilhelm.

Nein, so wird's nicht seyn!



Nein, 's war nur ein Wahn.

Die Nacht — die Furcht verblendet sehr, —  
Recht deutlich seh'n ist schwer.

Sag' ich eine Frau, so war's ein Mann.

Herzog.

Ein Mann an den Schlitten?

Wilhelm.

Ja, schwören will ich nicht darauf,

Hohheit verzeihen, was liegt denn d'ran?

War's eine Frau, war es ein Mann!

Herzog.

Nun sag', was war's, Weib oder Mann?

Wilhelm.

Ich sag' kein Weib, ich sag' kein Mann,

Doch hat's gewiß einen braunen Mantel an.

Herzog.

Die Wahrheit mußt du mir gesteh'n.

Wilhelm.

Ich hab' gesagt, was ich geseh'n.

Herzog.

War's ein Mann?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Herzog.

War's eine Frau?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Herzog.

Ein brauner Mantel?

Wilhelm.

Nein, Hohheit, nein!

Wellau.

Ah, er hat Alles nun gestanden,

Es ist um uns gewiß gescheh'n.

Der Herzog weiß nun das Geheimniß,

Sein Zorn wird über uns ergeh'n.

Herzog.

Ja, des Burschen Angst,

Kann ich wahrlich nicht begreifen,

Immer sucht er die Worte umzudreh'n,

Was macht ihn denn so schrecklich bange,

Seine Furcht kann ich nicht versteh'n.

Wilhelm.

Ah, wohl nicht recht hab' ich gesprochen,

Nun seh' ich's ein, es will nicht geh'n,

Ich hab' gesagt, was ich geseh'n!



Doch verzeihet mir, wenn mein Eifer —  
 Alles merkt und sieht — und wenn —  
 Dies ist, was ich entdecken wollte,  
 Ich hab' gesagt, was ich geseh'n.

Wellan.

Ach, er hat Alles nun gestanden  
 Herzog.

Ha, was macht ihn denn so schrecklich bange?  
 Wilhelm.

Ach, wohl nicht recht hab' ich gesprochen.

Ar. 13. Terzett.

Herzog.

Ich wüßte gern, mein liebes Kind,  
 Ob Eduard dein Herz nie besessen?

Lydia.

Was sagen sie?

Wellan.

Wie könnt' ich so mich vermess'n?

Herzog.

Gieb Antwort.

Lydia.

Zimmer war ich dem Grafen wohlgesinnt.

Herzog.

Und sie, Herr Graf, entbrannten sie  
 Für meine Tochter nie in Liebe?

Wellan.

Des Dankes und der Achtung Triebe,  
 Vermißt ich wohl in dem Herzen nie.

Herzog.

Wohlan, ich danke dem Geschick,  
 Das euch bewahrt zu eurem Glück!  
 Ein Geheimniß hört nun von mir!  
 Vernehmet mich!

Lydia und Wellan.

Was wird er uns verkünden?

Ach Gott! nichts Gutes ahnet mir!

Herzog.

Ihre Angst verräth sie mir!

Mein Eduard, du weißt, wie sorgsam

Mein Herz für dich schlägt!

Und wie dein Glück mich stets erfreut;

Hat diese Vaterzärtlichkeit

Deinem Herzen denn gar nichts gesagt?

Lydia und Wellan.

Welche Angst und welche Qual ergreift mich wunderbar?